

BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.)

Bericht zum BiSS-Monitoring 2020



Trägerkonsortium:

**MERCATOR
INSTITUT**
für Sprachförderung
und Deutsch
als Zweitsprache



DIPF
Leibniz-Institut für Bildungsforschung
und Bildungsinformation



GEFÖRDERT VOM

 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Vorwort

Der vorliegende Bericht zum BiSS-Monitoring 2020 ist das letzte in einer Reihe von insgesamt fünf Erhebungen. Es erlaubt einen Blick auf die gesamte siebenjährige Laufzeit von BiSS und zeigt, wie die Arbeit in den Verbänden, dem Herzstück von BiSS, organisiert wurde und wie sie sich entwickelt hat. Vorab lässt sich das Monitoring 2020 so zusammenfassen: Die Strukturen und Maßnahmen haben sich insgesamt bewährt und zeigen konkrete Wege auf, wie wirksame Sprachbildung und Sprachförderung in Schulen und Kitas implementiert werden kann. Die Befragung wurde digital mit LimeSurvey durchgeführt und insgesamt wurden 101 Einladungen an die Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren gesendet.

In mehr als 100 Verbänden haben Schulen und Kitas in der Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS, 2013 bis 2019) an der Implementation von Konzepten zur sprachlichen Bildung gearbeitet. Landesinstitute, Schulämter, Bibliotheken und Hochschulen haben die Verbände als Kooperationspartner unterstützt. Rund 600 Kitas und Schulen aus allen Bundesländern waren beteiligt.

1. Rückmeldungen und Rücklaufquote

Von den insgesamt 101 angefragten BiSS-Verbänden haben 69 Verbände am BiSS-Monitoring teilgenommen. Damit beträgt die Rücklaufquote 68 Prozent.

2. Implementation

Mit Blick auf die Innovationen und gesammelten Erfahrungen kann bei den Angaben insgesamt festgestellt werden, dass sich etwa drei Viertel der Verbände auf einen weitestgehend neuen (konzeptuellen und organisatorischen) Weg begibt.

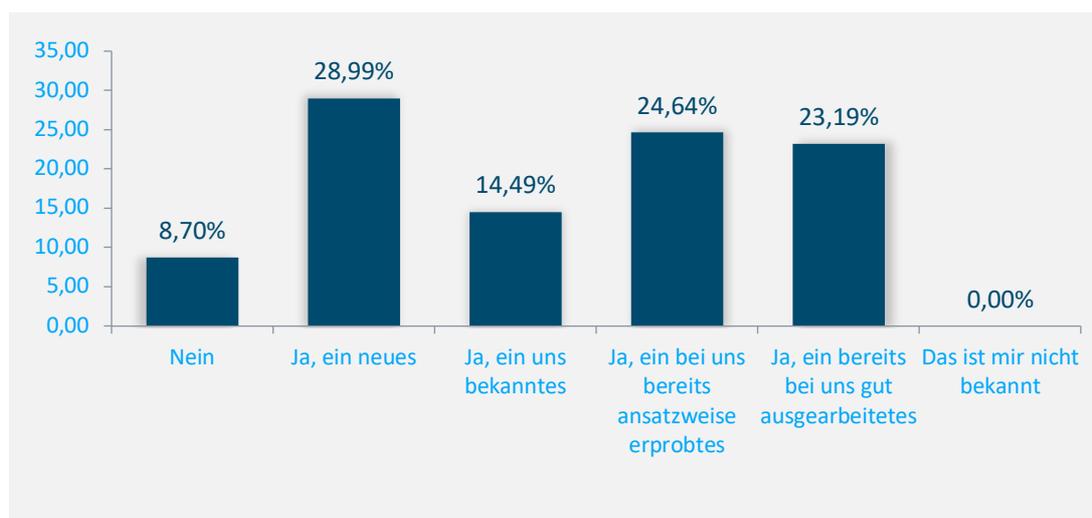


Abb. 1: „Wurde in Ihrem Verband mit BiSS ein neues oder ein bereits erprobtes Konzept zur sprachlichen Bildungsarbeit eingeführt („implementiert“)?“

2.1. Modelle der Implementation

Bei genauerer Betrachtung der Ergebnisse wird deutlich, dass eine große Mehrheit der Verbände die jeweiligen Konzepte simultan in den beteiligten Einrichtungen umgesetzt hat („Gleichzeitige Implementierung“ = 72 Prozent). Andere Vorgehensweisen („Wir sind anders vorgegangen“ = 14 Prozent), die von 11 an der Abfrage teilnehmenden Verbänden gewählt wurden, sind u. a. in der zeitlichen Entzerrung zu verorten, d. h. durch eine sukzessive Entwicklung des Konzepts, gefolgt von einer sukzessiven Einführung weiterer Elemente, wie z. B. Diagnostiktools und den darauf aufbauenden Fördermaterialien, und letztlich einer sukzessiven Erweiterung des jeweiligen Verbunds. Weiterhin kann beobachtet werden, dass ebenso eine Implementation von ausgewählten Elementen, ausgerichtet auf die individuellen Bedarfe, stattgefunden hat, jedoch ohne erläuternde Angaben dazu.

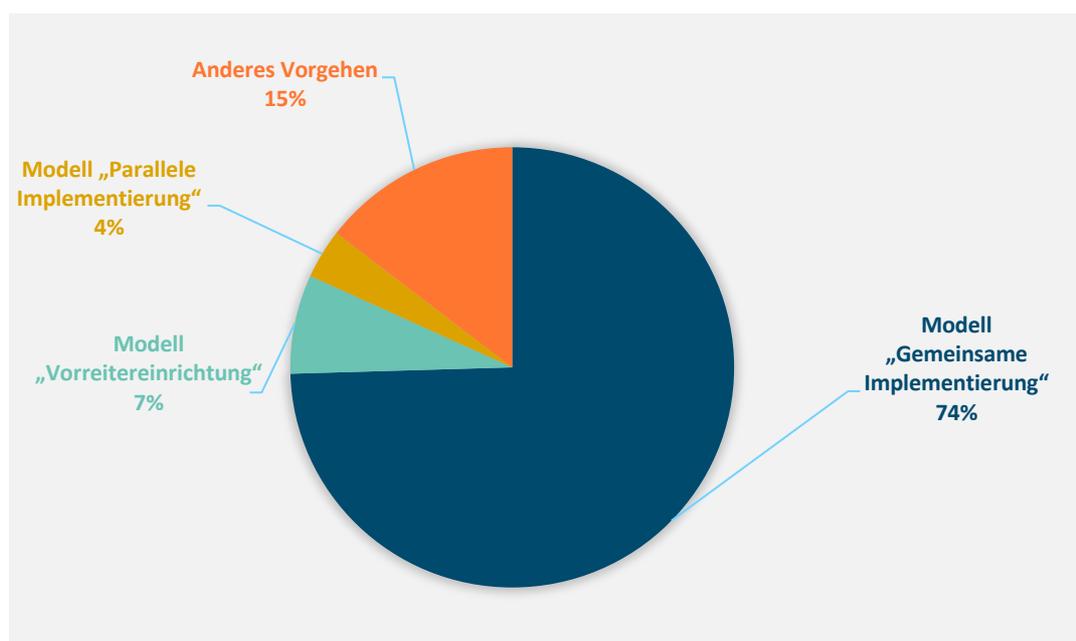


Abb. 2: „Wie wurde bei Ihnen im Verbund die Einführung („Implementierung“) des Konzepts gestaltet?“

2.2. Veränderungen im Prozess

Deutlich erkennbar ist hierbei, dass der größere Teil der Verbände an den jeweils anfänglichen Planungen festgehalten hat (56 Prozent), wohingegen 35 Prozent der Verbände ihr Vorgehen während der Implementierung geändert haben. Diese Veränderungen können überwiegend bei der Umsteuerung des Konzepts (16; N=40) und bei Anpassungen auf der Ebene der Schulorganisation (13; N=40) verortet werden. Die *Typen von Veränderungen* beim jeweiligen Vorgehen sind u. a. eine Akkommodation, d. h. die Anpassungen im Hinblick auf die Anforderungen des Konzepts bzw. der gewählten Maßnahme, eine Assimilation, also die Anpassung der Maßnahme

an die individuellen Bedingungen vor Ort, aber auch die Erprobung der Implementationsmethode, ein möglicher Wechsel der Implementationsmethode, deren Erweiterung oder auch Fokussierung. Die *Gegenstände der Veränderungen* finden sich u. a. in den Zielen, Schwerpunktsetzungen, Inhalten und den damit verbundenen Materialien, den entsprechenden Unterrichtsmethoden, den Gruppengrößen sowie den Zielgruppen.

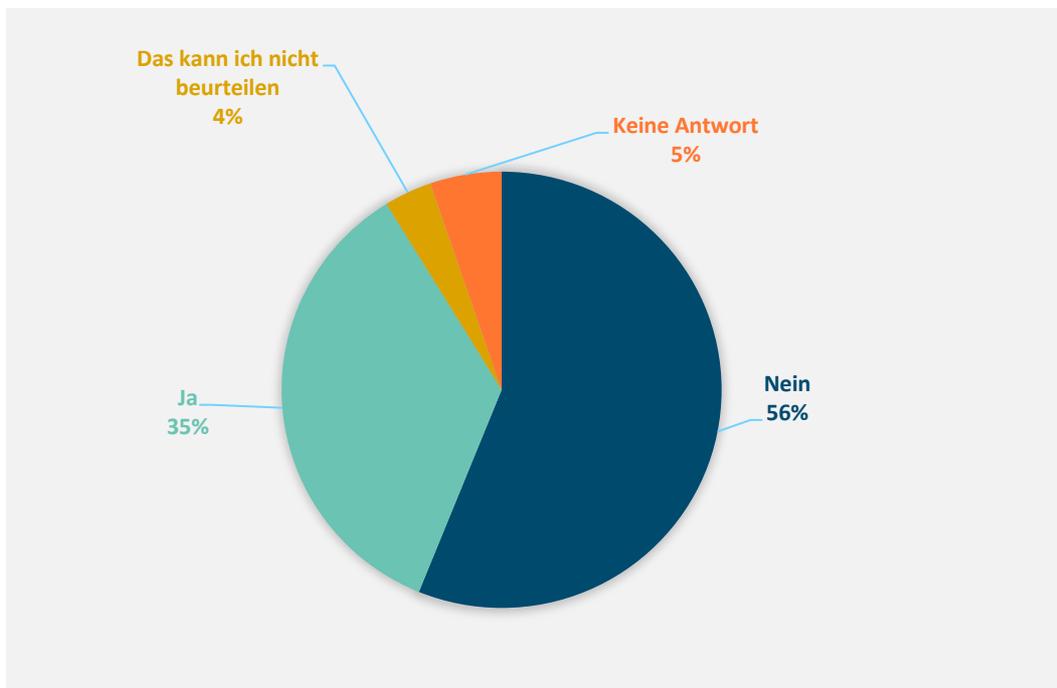


Abb. 3: „Haben Sie während der Implementierung Ihr Vorgehen oder die Vorgänge geändert?“

Die *Maßnahmen der Veränderung* des Vorgehens oder der Prozesse betreffen den Ausbau der Kommunikation und die Intensivierung der Information der beteiligten Einrichtungen, häufigere Verbundtreffen, die Dissemination über Fachkonferenzen, ein Angebot von Hospitationen, Coachings und spezifischen Fortbildungen. Weiterhin wird die stärkere Einbeziehung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angegeben, ebenso eine wesentliche Einbindung der Schulleitung sowie die Evaluation von Maßnahmen. *Gründe für die Veränderungen* im Prozess liegen überwiegend in den unterschiedlichen Bedingungen vor Ort – so die Rückmeldungen – sowie (jedoch sehr selten) in einer Reaktion auf Widerstand vor Ort.

Die Verbünde betrachten die *Vorteile* ihres jeweiligen Vorgehens auf den für Implementationsprozesse relevanten Ebenen. Hierbei variiert die Verteilung auf den Ebenen Struktur, Konzept, Interaktion und Wirkung (s. Abb. 4). *Strukturelle* Vorteile zeigten sich durch die entsprechende Anpassung an die Bedingungen der Einrichtungen, den Austausch mit den beteiligten Schulen und Schulleitungen im Verbund, einer Bedarfserhebung, der Berücksichtigung von Veränderungen innerhalb des Verbunds, einer variablen Bildungskooperation mit den Eltern, einer Umgehung von festgefahrenen Strukturen sowie dem Aufbau von neuen Strukturen (z. B. mit der Bildung von Tandems zwischen Kitas und Schulen). Die Vorteile auf *konzeptioneller* Ebene werden

bei der Erprobung und Weiterentwicklung des Konzepts angesiedelt, ebenso in einer individuellen Umsetzung in den jeweiligen Einrichtungen, die anscheinend für Profilbildungsprozesse genutzt wird („eigenes Verbundprogramm“). Auf der *sozialen* Ebene der Interaktionen werden die Vorteile in der Beteiligung der Verbünde an der jeweiligen Planung gesehen. Auch wenn Einzelschulen als Impulsgeber fungieren (s. o. das Modell „Vorreiter“), wenn ein weitreichender Dialog mit den Kollegien möglich ist sowie Peer-Learning einbezogen wird, können sich die Vorteile entfalten. Auf der *Wirkungsebene* sind es einige Klassiker aus der Implementationsforschung, die auch von den Verbänden im Monitoring genannt werden: die Motivation der Lehrkräfte, die Akzeptanz und Zustimmung, Transparenz der Maßnahmen und eine Identifizierung mit ihnen werden genannt. Hinzu kommen die Herstellung von Verbindlichkeit, die aufgrund einer gemeinsamen Verantwortung für den Transfer entsteht, sowie die Berücksichtigung des sozialen Miteinanders der Schülerinnen und Schüler, die als wichtig erachtet werden.

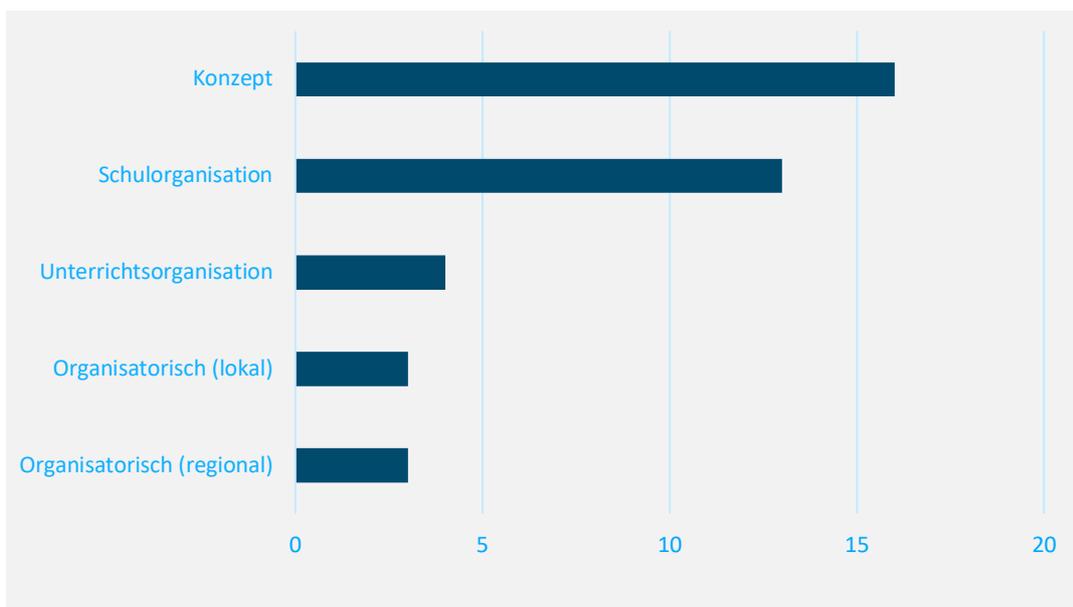


Abb. 4: „Haben Sie während der Implementierung Ihr Vorgehen oder die Vorgänge geändert? Wenn ja, inwiefern?“ (N = 40)

2.3. Herausforderungen im Prozess

Lediglich 21 Verbünde geben spezifische Herausforderungen bei der Implementierung an. Auch die Arten der Herausforderungen sind bei Implementierungen im Bildungssystem bekannt. So sind es an erster Stelle die zeitlichen Ressourcen (5; N = 21) und die notwendige Überzeugungsarbeit (5; N = 21), gefolgt von der Personalfuktuation (4; N = 21). Die Freitextangaben geben die Möglichkeit, diese Aspekte genauer zu betrachten. So werden als *strukturelle* Herausforderungen genannt: das Scheitern von Teilvorhaben, eine ungünstige Aufgabenverteilung – die Implementation ruht auf zu wenig Schultern –, eine große Entfernung zwischen den jeweiligen Verbundeinrichtungen, eine (nicht gelungene) Passung von Materialien, ein hoher Beratungs- und Begleitungsaufwand, eine fehlende Innovationsbasis, eine schwierige Integration des Konzepts

in den Schulalltag sowie eine unterschiedliche (fachliche und inhaltliche) Ausrichtung in den Kollegien. Die *interpersonalen* Herausforderungen sind u. a. die Herausforderungen bei der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Sprachlehrkräften, die fehlende Verantwortung bei Fachlehrkräften, bedingt durch eine Delegation der Zuständigkeiten an die Sprachlehrkräfte, ein aufwändiger Aufbau von Vertrauensverhältnissen sowie widersprüchliche Erwartungen. Herausforderungen wie „zeitliche Ressourcen“ (5; N = 21) und auch die Personalfuktuation (4; N = 21) stellen u. a. Faktoren von Krisen und Stolpersteinen dar, sind jedoch bei genauerer Betrachtung der Ergebnisse Normalität und nicht die Ausnahme von Implementationsprozessen.

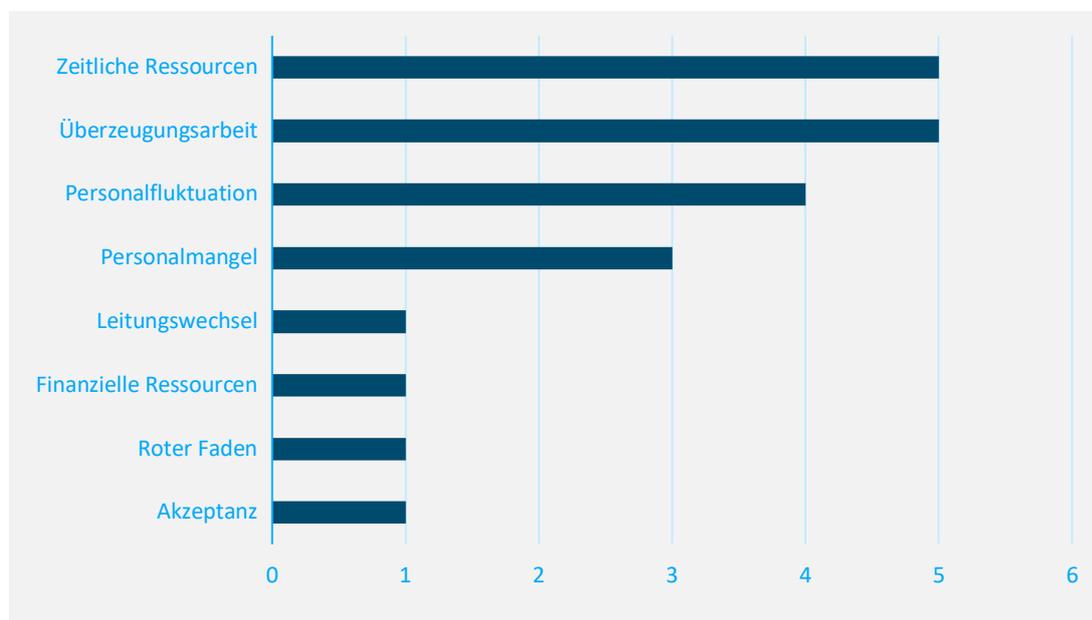


Abb. 5: „Welche Herausforderungen waren mit dem von Ihnen gewählten Vorgehen zur Implementierung verbunden?“ (N = 21 von 69)

Zusätzlich zur Auswertung in der Abbildung 5 wurden die Freitextangaben zu der Fragestellung nach den Herausforderungen des jeweils gewählten Vorgehens zur Implementation noch einmal inhaltsanalytisch ausgewertet, um einen differenzierteren Blick in die Antworten zu erhalten; eine Übersicht dazu bietet die folgende Abbildung 6. Es fällt auf, dass mehr Befragte diese Möglichkeit einer differenzierten Rückmeldung nutzten. Das Thema der Personalfuktuation rückt auf diese Weise deutlich in den Vordergrund. Hingegen spielen Faktoren wie ein Wegbrechen von in den Verbänden beteiligten Schulen oder ein Leitungswechsel eine verschwinde Rolle; dasselbe gilt für die Sach- und Raumausstattung. Hervorhebenswert erscheint ebenfalls, dass die beteiligten Verbände keine größeren Probleme angeben, den roten Faden in der Implementation beizubehalten und es wenig Akzeptanzprobleme gegeben hat.

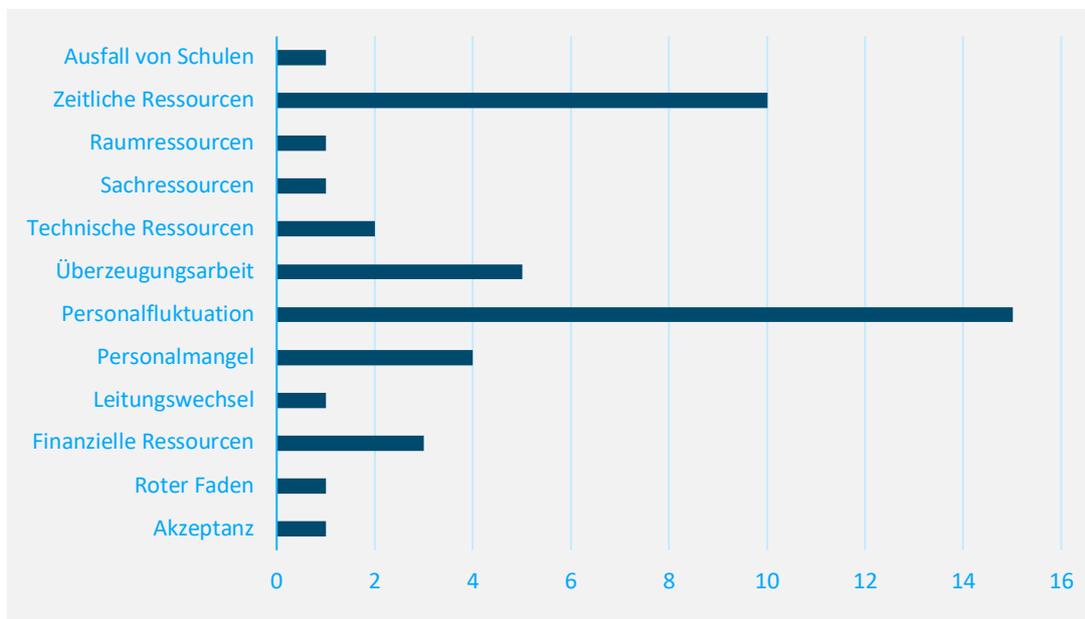


Abb. 6: „Welche Herausforderungen waren mit dem von Ihnen gewählten Vorgehen zur Implementierung verbunden?“ (Cluster der Freitext-Antworten; N = 45 von 69)

2.4. Krisen und Stolpersteine im Implementationsprozess

Das Monitoring fragte auch danach, ob es Stolpersteine oder gar Krisen im Implementationsprozess gab. Als ein spezifischer Stolperstein im Prozess der Implementierung sprachlicher Bildungsmaßnahmen ist wiederum die Zeit für den jeweiligen Aushandlungsprozess – „bis alle in einem Boot sind“, wie eine Person schrieb. Weiterhin werden folgende Probleme thematisiert: eine ausbleibende Unterstützung durch die Schulleitung, ein zu langer Implementationsprozess, teils niedrige Akzeptanz (verbunden mit einem Zweifel am Mehrwert von BiSS) sowie lange Fahrtwege zu den einzelnen Verbundtreffen. Schließlich wird auch die prekäre Schulplatzsituation, d. h. die Zuweisung von Schulplätzen für Neuzugewanderte angegeben.

2.5. Bewältigung von Krisen und Stolpersteinen

Hinsichtlich der Bewältigung von Krisen und Problemen wurden einige Lösungsmöglichkeiten thematisiert, die es wert sind, auch an anderen Orten genutzt zu werden. So wurde z. B. der Personalfuktuation mit unterschiedlichen Mitteln begegnet: durch eine enge Begleitung durch die Verbundkoordination und durch den Einsatz von Mentorinnen und Mentoren für Lehrkräfte an den Verbundschulen, Änderungen innerhalb der Personalressourcen, eine höhere Einbeziehung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder eine Weiterarbeit in einem reduzierten Teilnehmerkreis. Andere Krisen und Stolpersteine wurden zum einen durch eine Professionalisierung bewältigt, konkret: Nachschulungen, regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen und einen kontinuierlich stattfindenden kollegialen Austausch. Zum anderen wurden Probleme auch durch die Verbundarbeit selbst gelöst, also u. a. durch Besuche der Verbundkoordination vor Ort, durch einen wechselnden Turnus bei der Ausrichtung von Verbundtreffen, zeitnahe Austauschtreffen nach

der Übernahme einer Verbundkoordination, die Festlegung von konkreten Schritten zur Implementierung, die Entwicklung von gemeinsamen Zielen als gemeinsamer Handlungsstrang für Akteurinnen und Akteure sowie auch durch Unterstützung von lösungsorientierten Gesprächen mit der Schulleitung und in den Kollegien. Letztlich stellt die Beratung einen wichtigen Lösungsansatz dar, sodass Krisen und Stolpersteine durch eine Kooperation überwunden werden können, so mit regionalen Hochschulen, oder über individuelle Beratung in den Schulen, insbesondere auch zur digitalen Ausstattung.

2.6. Veränderungsbedarfe aus der Rückschau

Die Verbünde wurden auch gebeten, ihre Erfahrungen noch einmal in der Rückschau auf die Jahre der Verbundarbeit zu reflektieren und auch Veränderungsbedarfe aus ihrer Sicht zu thematisieren. Auf *konzeptioneller* Ebene kann im Nachhinein festgestellt werden, dass das jeweilige Profil zum Start mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den Einrichtungen überprüft und geschärft werden sollte, der jeweilige Schwerpunktbereich sollte klarer und stärker fokussiert und bei Bedarf „kleiner“ zugeschnitten werden. Im Zuge dessen sollte die Entwicklung eines verbindlichen Methodenkonzepts zur Maßnahme stattfinden. Das Konzept sollte möglichst in die Schulentwicklung eingebettet werden und die beteiligten Einrichtungen sollten möglichst zeitnah auf Entwicklungsschwerpunkte festgelegt werden. Auch die Rolle der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollte schärfer definiert und organisiert werden.

Veränderungsbedarfe zur Steuerung auf *struktureller* Ebene finden sich u. a. in der Anforderung an höhere Personalressourcen und in der Anzahl an Schulen im Verbund, in der stärkeren Einbeziehung der Schulleitung und des Kollegiums zum einen und des Kultusministeriums und den staatlichen Schulämtern zum anderen. Von Bedeutung erscheint auch die Erkenntnis, dass die Verantwortlichkeiten auf mehrere Personen an einer Schule verteilt werden sollten, sprich ein BiSS-Team zu installieren (vgl. die BiSS-Handreichung zur Projektplanung: <https://www.biss-sprachbildung.de/pdf/biss-handreichung-projektplanung.pdf>).

Die Prozesssteuerung sollte möglichst eine zeitnahe Festlegung der Organisationsstrukturen im Verbund, zeitnahe und verbindliche Formulierungen von Rahmenvorgaben während der Implementierung, ein kleinschrittigeres Vorgehen mit entsprechenden (zahlreichen) Rückmeldungen, eine frühere und intensivere Vernetzung mit anderen Einrichtungen umfassen sowie eine Reduzierung der Implementationsdauer vorsehen. Weiterhin sollte eine eigene Erprobungsphase eingeplant werden.

Die Veränderungsbedarfe auf der *kommunikativen* Ebene der Prozesssteuerung umfassen eine stärkere Berücksichtigung der Bedarfe der jeweiligen Schulen und der beteiligten Fachkräfte, deutlich verankerte Rückmeldungen, eine Erhöhung der Ortsbesuche durch die jeweilige Verbundkoordination, die stärkere Fokussierung auf die Motivation der Beteiligten, die Arbeit über Teamstrukturen und den Einbezug von bereits bestehenden Teams. An dieser Stelle wird für mehr Transparenz der Zusammenhänge plädiert. Schließlich werden eine Erhöhung der Zahl von strukturierten Qualifizierungsangeboten für die Lehrkräfte sowie die (kollegiale) Hospitation als Konzeptelement als sinnvoll erachtet.

3. Multiplikation

Angesichts der vielfach diskutierten Unklarheit der Rolle von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurde dieser Themenkomplex gesondert abgefragt. Neben den Tätigkeiten und Kompetenzen ging es auch um spezifische Erfahrungen im Verbund sowie die wahrgenommenen Veränderungen über die Laufzeit.

3.1. Tätigkeiten der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Verbund

Die am häufigsten genannte Tätigkeit der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren besteht in der Information der Kolleginnen und Kollegen (82,46 Prozent), das gilt einerseits der Vermittlung fachlicher Inhalte und Kompetenzen, andererseits aber auch der Erarbeitung der Verbundvorhaben selbst. Die zweithäufigste Nennung entfällt dementsprechend der Mitwirkung an der Konzeptentwicklung im Verbund (73,68 Prozent) und auch in der eigenen Einrichtung (71,93 Prozent). Daneben wurden auch Aufgabenbereiche wie die Kooperation mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die Übernahme der Tätigkeit von Sprachbeauftragten (inklusive der Vermittlung des jeweiligen Konzepts) sowie die wissenschaftliche Begleitung angegeben. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erfüllen demnach die Funktion einer Membran, die sich mit Aufgaben der Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren überschneiden kann. Die Übernahme diverser anderer Funktionen, auch in den „Heimatinrichtungen“, resultiert ggf. aus dem früheren Tätigkeitsprofil der Beteiligten vor der Übernahme der Multiplikationsfunktion. Denn es ist auffällig, dass bei den Herausforderungen die Vernetzung innerhalb der Einrichtung wesentlich häufiger angegeben wird als die Vernetzung im Verbund (s. Abb. 7). Das aber kann angesichts der vorliegenden Daten nur vermutet werden. In jedem Fall sollte darauf geachtet werden, das Aufgabenspektrum der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nicht zu diffundieren, denn es resultieren daraus auch einige problematische Aspekte, die in den Antworten der Befragten thematisiert werden: So wird eben keine klare Definition der Multiplikationsrolle ersichtlich, da die Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sehr weitreichend gestaltet sind; daher ist auch keine klare Erfolgsbeurteilung der Implementierung möglich und ebenso liegt die Quote der Teilnahme von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an den Blended-Learning-Fortbildungen knapp unter 50 Prozent.



Abb. 7: „An welchen Tätigkeiten sind die BiSS-Multiplikatorinnen und -Multiplikatoren in Ihrem Verbund aktiv beteiligt?“

3.2. Änderungen in der Organisation der Multiplikation

Die Änderungen in der Organisation der Multiplikation sind größtenteils beim Personalwechsel (66,67 Prozent) zu verzeichnen. Das gibt zu denken: Man sollte demnach, unter Berücksichtigung des hohen Aufwands und der Zeit für die Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, einer Fluktuation in den entsprechenden Implementationsprozessen frühzeitig entgegenwirken. Denn der Auf- und Ausbau der Multiplikationsfunktion ist, auch mit Blick auf die spezifischen Herausforderungen, wie z. B. die zeitlichen Ressourcen (31,88 Prozent) oder auch der Vernetzung innerhalb der Institution (22,81 Prozent), eine insgesamt herausfordernde Aufgabe.

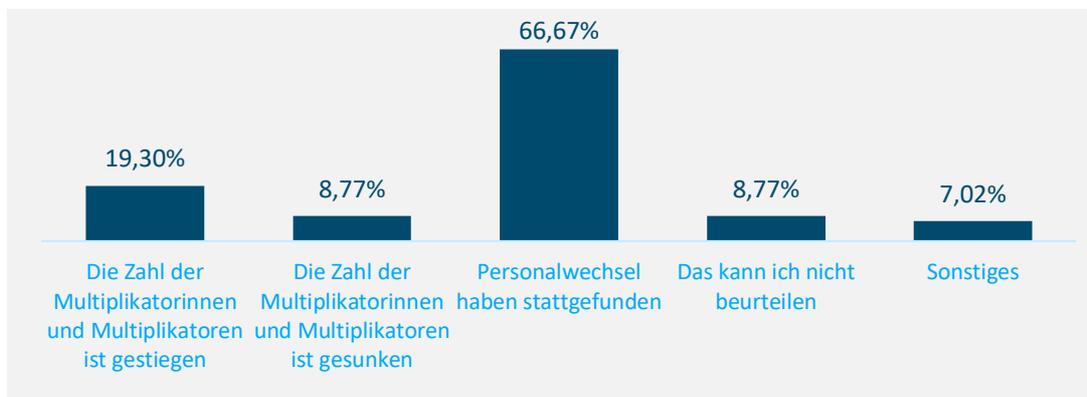


Abb. 8: „Was hat sich seit dem Beginn von BiSS in Bezug auf die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Anzahl, Rolle etc.) in Ihrem Verbund geändert?“

Allerdings scheinen die Probleme bewältigbar, wenn 52 Prozent der Befragten keine spezifischen Herausforderungen sehen. Das dominante Thema ist auch hier wieder die Zeit.

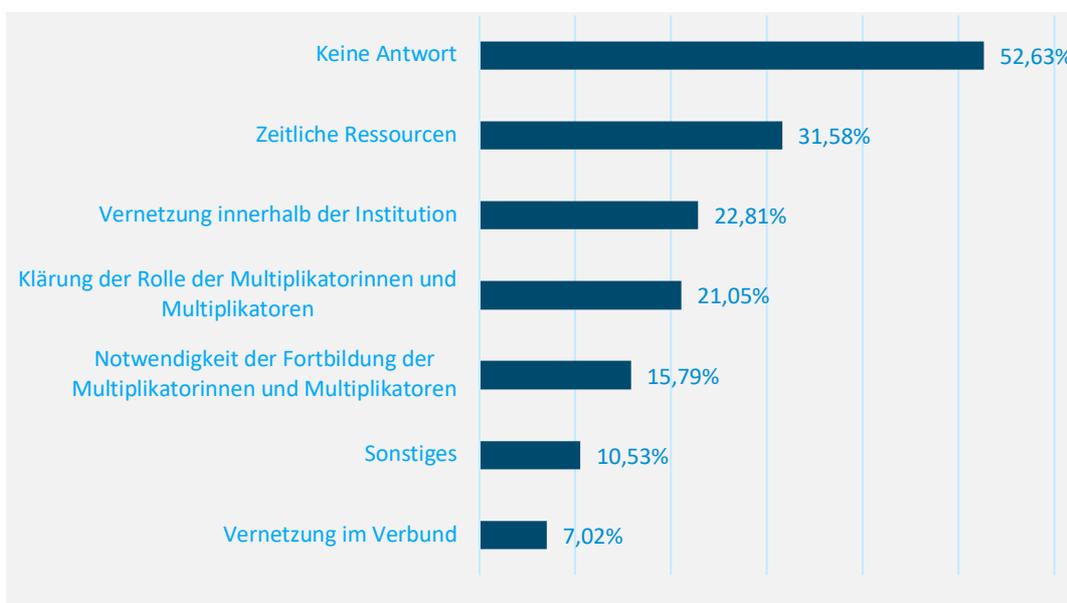


Abb. 9: „Gab es spezifische Herausforderungen bei der Multiplikation? Wenn ja, welche?“

3.3. Kompetenzen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Über das Kompetenzprofil von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren besteht im Allgemeinen eine hohe Übereinstimmung, sodass die Kernkompetenzen u. a. im Fachwissen (91,23 Prozent), den organisatorischen Kompetenzen (87,72 Prozent) und den Beratungskompetenzen (80,70 Prozent) verortet werden. Neben den bei der Abfrage zur Wahl stehenden Kompetenzen wurden weiterführend die Kommunikationskompetenz, Kenntnisse zur Didaktik und Methodik innerhalb

der Erwachsenenbildung, Reflexionskompetenz sowie die Kompetenzen zur didaktisch sinnvollen Gestaltung von praxisnahen Fortbildungen angegeben.

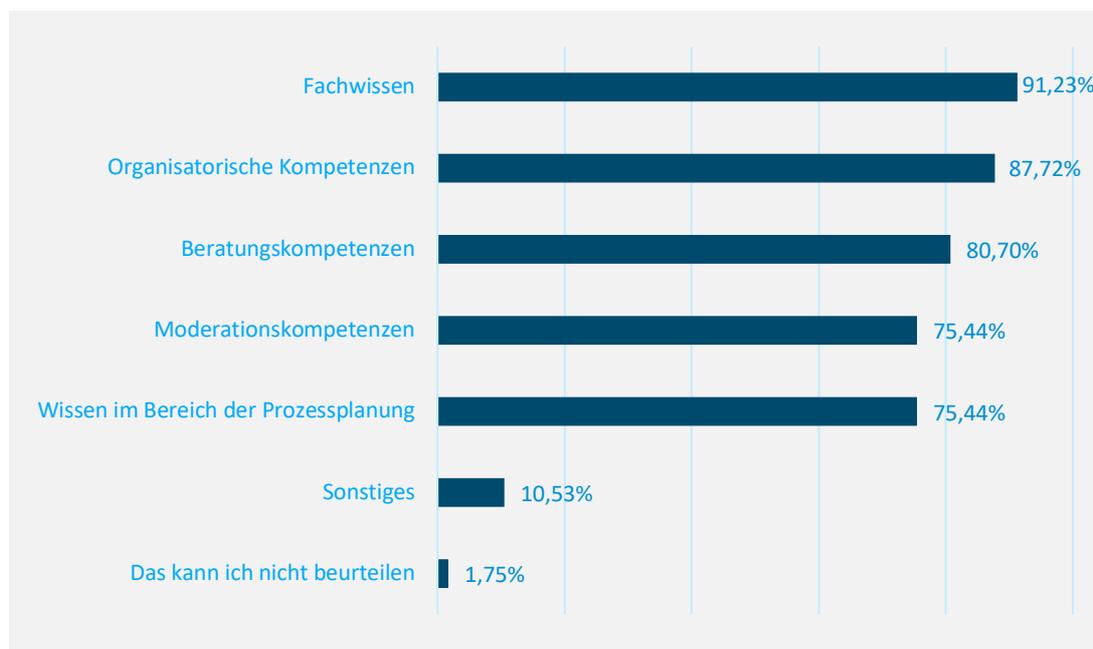


Abb. 10: „Welche Kenntnisse und Kompetenzen gehören Ihrer Meinung nach zum Kompetenzprofil von BiSS-Multiplikatorinnen und -Multiplikatoren?“

3.4. Multiplikation im Verbund

Ein hoher Anteil der befragten Verbünde (65 Prozent) führt gezielte Nachbereitungen bzw. Reflexionen zu den Fortbildungen des BiSS-Trägerkonsortiums durch, was wiederum bestätigt, dass ein Großteil der Verbünde die zentralen BiSS-Fortbildungen für den Einsatz im jeweiligen Verbund bearbeitet.

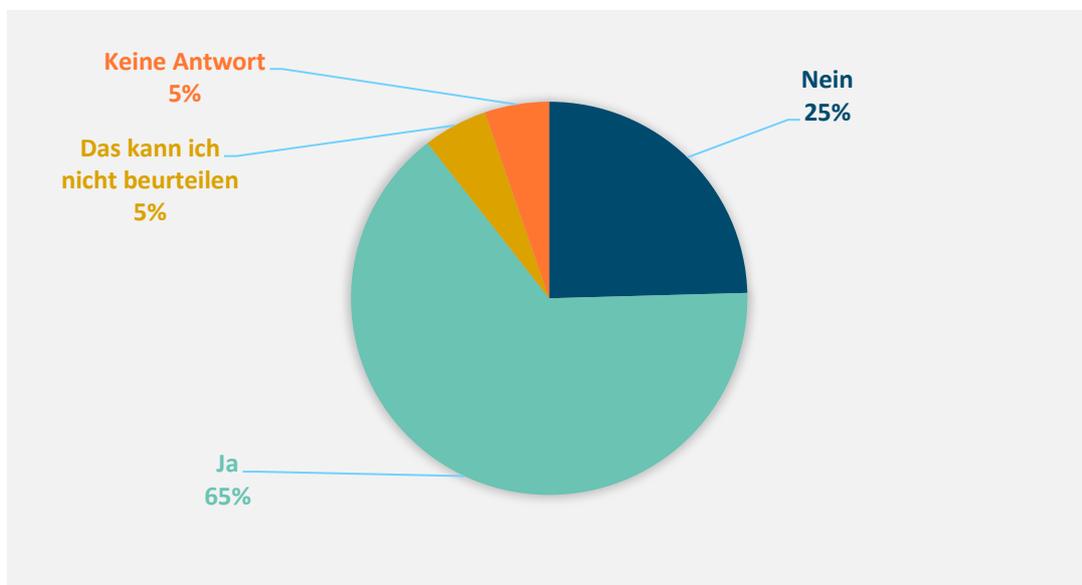


Abb. 11: „Findet in Ihrem Verbund eine Nachbereitung bzw. Reflexion der Fortbildungen des BiSS-Trägerkonsortiums und ihrer Bedeutung für die Verbundarbeit statt?“

Die Weitergabe von Inhalten, Methoden und Konzepten durch eigene Fortbildungen wurde bei den Verbänden etwa über die Hälfte (54 Prozent) sowohl verbundintern als auch einrichtungsübergreifend organisiert.

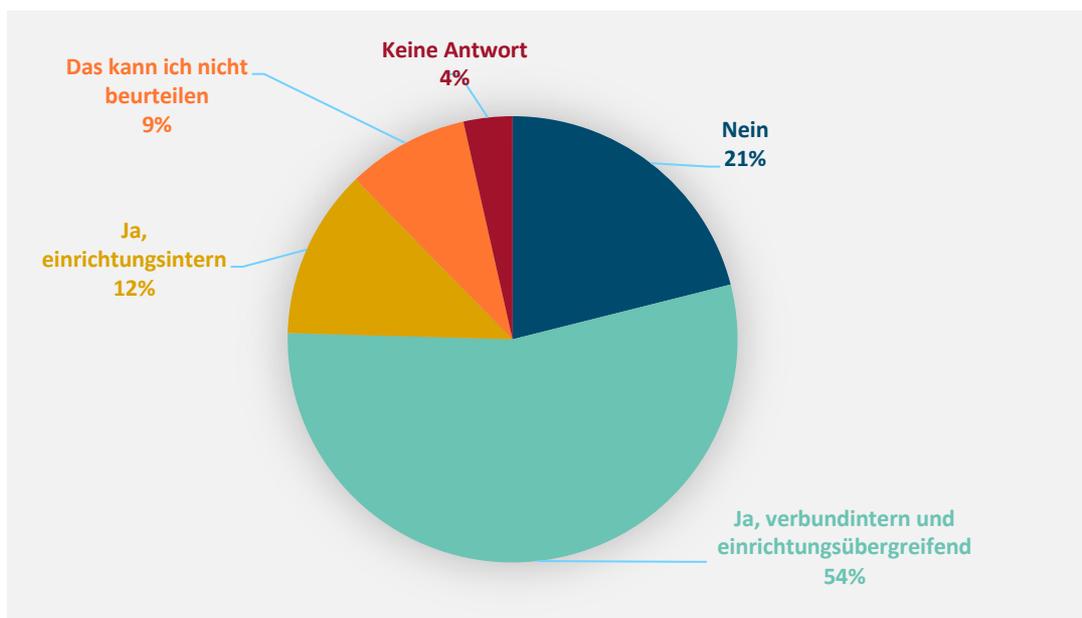


Abb. 12: „Wurden in Ihrem Verbund nach der Teilnahme an Veranstaltungen des Trägerkonsortiums Fortbildungen mit dem Ziel durchgeführt, die jeweiligen Inhalte, Methoden und Kompetenzen weiterzugeben?“

Hauptsächlich wurden auf diesem Wege dann das Wissen und die Erkenntnisse aus den jeweiligen BiSS-Fortbildungen (59,65 Prozent), die einzelnen Tools aus der Tooldatenbank (47,37 Prozent), sowie Handlungskompetenzen (40,50 Prozent) weitergegeben.

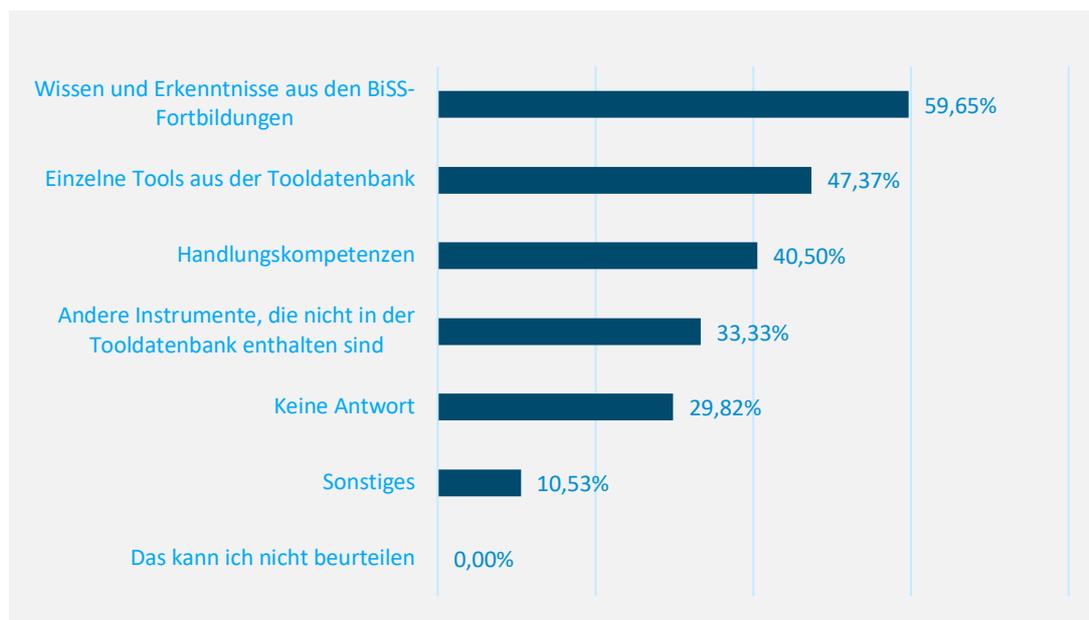


Abb. 13: „Was wurde oder wird konkret weitergegeben?“

3.5. Themen der Fortbildungen in den Verbänden

Die Themen der Fortbildungen in den einzelnen Verbänden können mithilfe der BiSS-Modulübersicht (<https://biss-sprachbildung.de/pdf/biss-website-biss-programmskizze.pdf>) trotz hoher Variation bei der Titelwahl, sowohl für den Elementarbereich, als auch für die Primarstufe und Sekundarstufe thematisch eingeordnet werden. Demnach hat im *Elementarbereich* ein Großteil der durchgeführten Veranstaltungen zur Thematik der intensiven Förderung im Bereich sprachlicher Strukturen (24,24 Prozent) stattgefunden, gefolgt von Fortbildungen zur gezielten alltagsintegrierten Sprachbildung (21,21 Prozent).

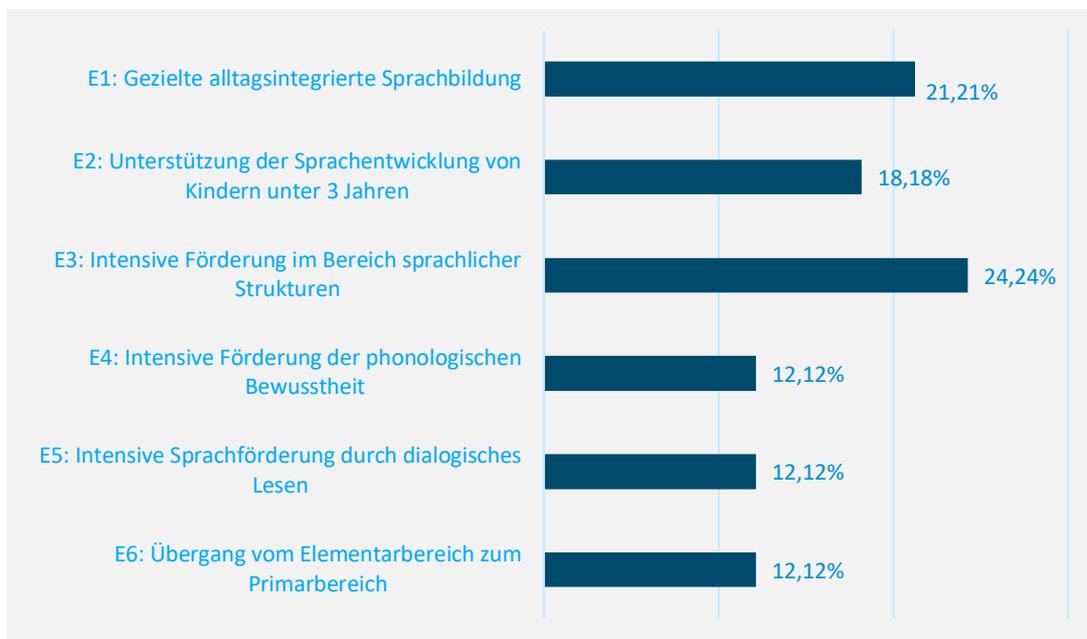


Abb. 14: Durchgeführte Fortbildungen im Elementarbereich (E1–E6)

In der *Primarstufe* kann ein hohes Fortbildungsangebot mit thematischer Schwerpunktsetzung innerhalb der Diagnose und Förderung der Leseflüssigkeit und ihrer Voraussetzungen (35,48 Prozent), sowie der Diagnose und Förderung des Leseverständnisses (25,81 Prozent) festgestellt werden.

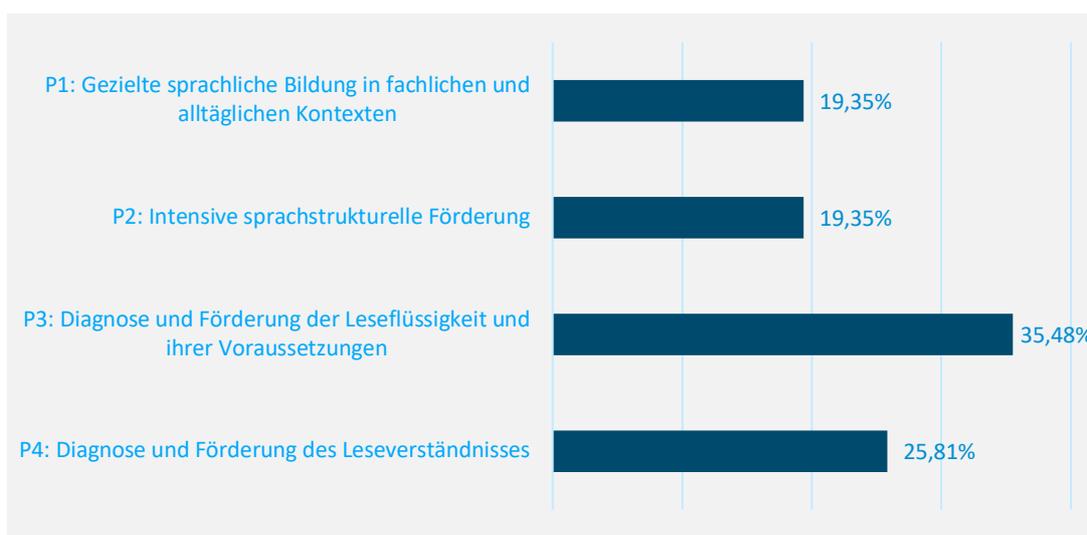


Abb.15: Durchgeführte Fortbildungen in der Primarstufe (P1–P4)

Die thematische Verteilung der Fortbildungsangebote innerhalb der *Sekundarstufe* bewegt sich ebenso überwiegend im Feld der Diagnose und Förderung der Leseflüssigkeit (32,26 Prozent), gefolgt von der verbundgebundenen Vermittlung von Lese- und Schreibstrategien (25,81 Prozent).

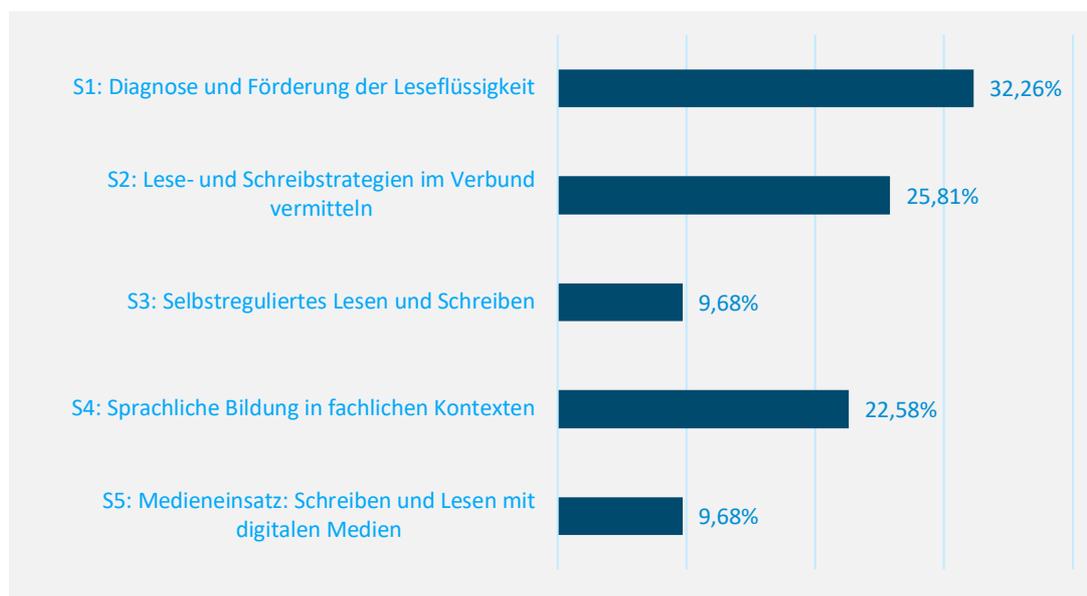


Abb. 16: Durchgeführte Fortbildungen in der Sekundarstufe (S1–S5)

Weitere Themen, die thematisch nicht der BiSS-Modulübersicht zugeordnet werden können, sind u. a. Fortbildungen zum landesübergreifenden Austausch, der Tooldatenbank von BiSS, der Entwicklung von Sprachbildungskonzepten, Beratungskompetenz und Qualitätssicherung, interkultureller Schulentwicklung, Beobachtungsverfahren und Dokumentation sowie der Portfolioarbeit.

3.6. Durchführung der Fortbildungen

Für die Durchführung der Fortbildungen im Verbund sind überwiegend die Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren zuständig (37 Prozent), gesondert ausgewählte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren jedoch nur zu einem geringen Anteil. Das kann irritieren; allerdings möchten wir darauf hinweisen, dass zumindest für die Blended-Learning-Fortbildungen eben auch eine Reihe von Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren teilgenommen haben und ein Zertifikat als BiSS-Multiplikatorin oder BiSS-Multiplikator erworben haben. Sicherlich aber erklärte das den hier vorliegenden Befund nicht vollständig.

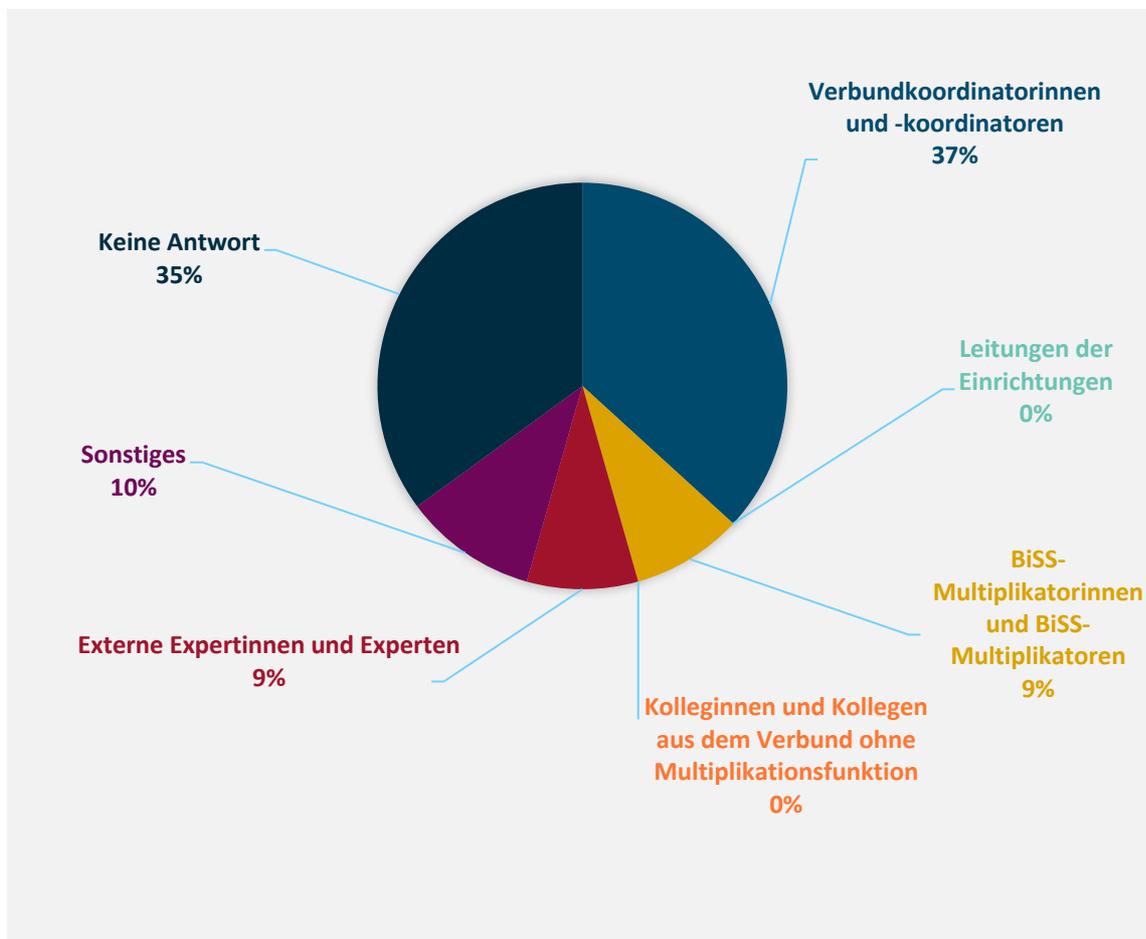


Abb. 17: „Wer hat die Fortbildungen durchgeführt?“

Der Kreis der an den Fortbildungen Teilnehmenden setzt sich zum größten Teil aus den Kolleginnen und Kollegen aus dem jeweiligen Verbund ohne offiziellen Multiplikationsauftrag (52,63 Prozent), den Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren (42,11 Prozent) sowie BiSS-Multiplikatorinnen und BiSS-Multiplikatoren aus dem jeweiligen Verbund (36,84 Prozent) zusammen. Bei genauerer Betrachtung kann auch festgestellt werden, dass bereits in der ersten Laufzeit von BiSS ein gewisser Transferanteil erkennbar ist, da eben auch Personen einbezogen wurden, die nicht dem Verbund angehörten (19,30 Prozent).

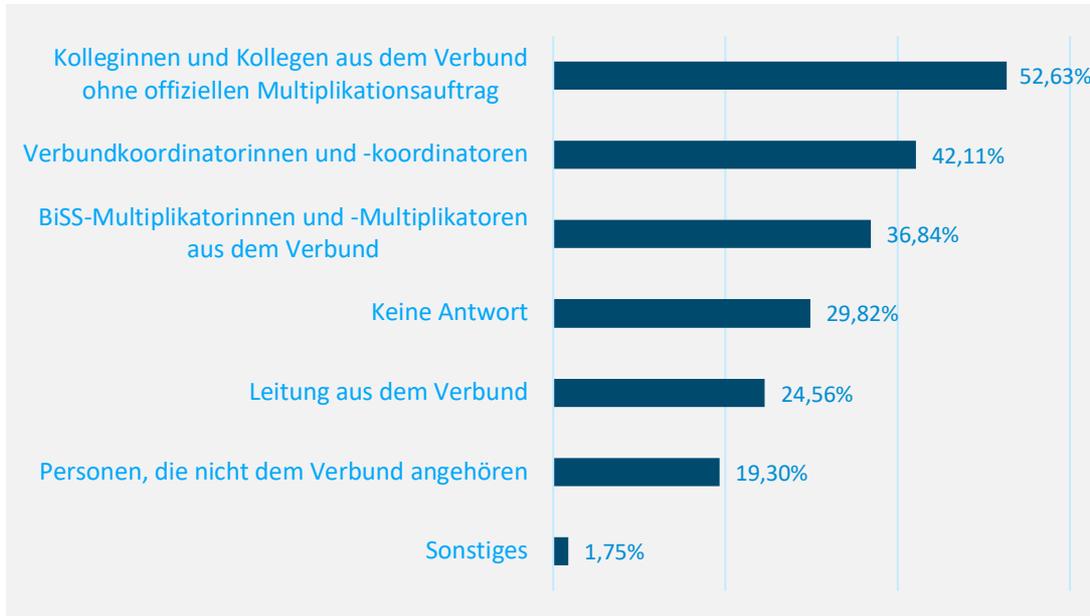


Abb. 18: „Wer hat an den Fortbildungen teilgenommen?“

Mit Blick auf die Planung von zukünftigen Fortbildungen, planen am Ende der ersten Laufzeit von BiSS bereits etwa zwei Drittel der Verbünde (67 Prozent) weitere Fortbildungen zu den jeweils gewählten Bildungsschwerpunkten. Auch mit diesem Ergebnis zeichnet sich ein Transfer ab, d. h., dass das Ende des Programms nicht das Ende der sprachlichen Bildung in den Einrichtungen der Verbünde bedeutet, sondern weitergeführt wird.

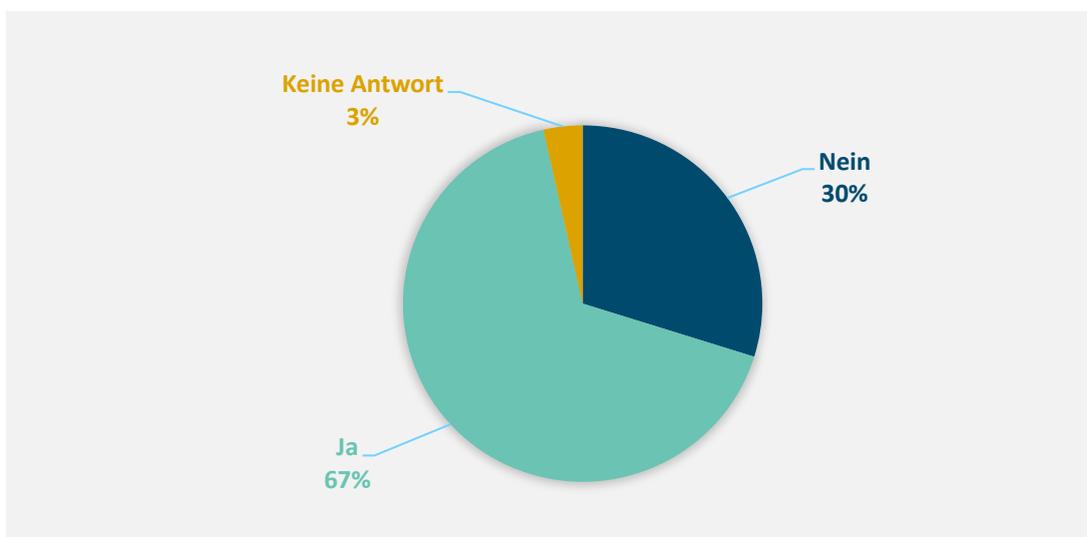


Abb. 19: „Planen Sie, Fortbildungen zu bestimmten Verbundschwerpunkten durchzuführen bzw. zu organisieren?“

Die alternativen Wege zu den Fortbildungen im Verbund sind größtenteils in der Weitergabe von Materialien (82,46 Prozent), sowie Verbundtreffen (78,95 Prozent) und einrichtungsübergreifenden Treffen der BiSS-Teams (52,63 Prozent) realisiert worden. Daneben wurden auch die Möglichkeit von pädagogischen Tagen und einer Initiierung von professionellen Lerngemeinschaften zu den Themen „Lesestrategien“ und „Diagnostik“ im Rahmen der regulären Strukturen genutzt und im Rahmen von BiSS-Strukturen entsprechende Sitzungen der Projektsteuergruppen der einzelnen Verbünde, wie auch in einem Einzelfall ein spezifischer Treff der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Thema „Sprache“ veranstaltet.

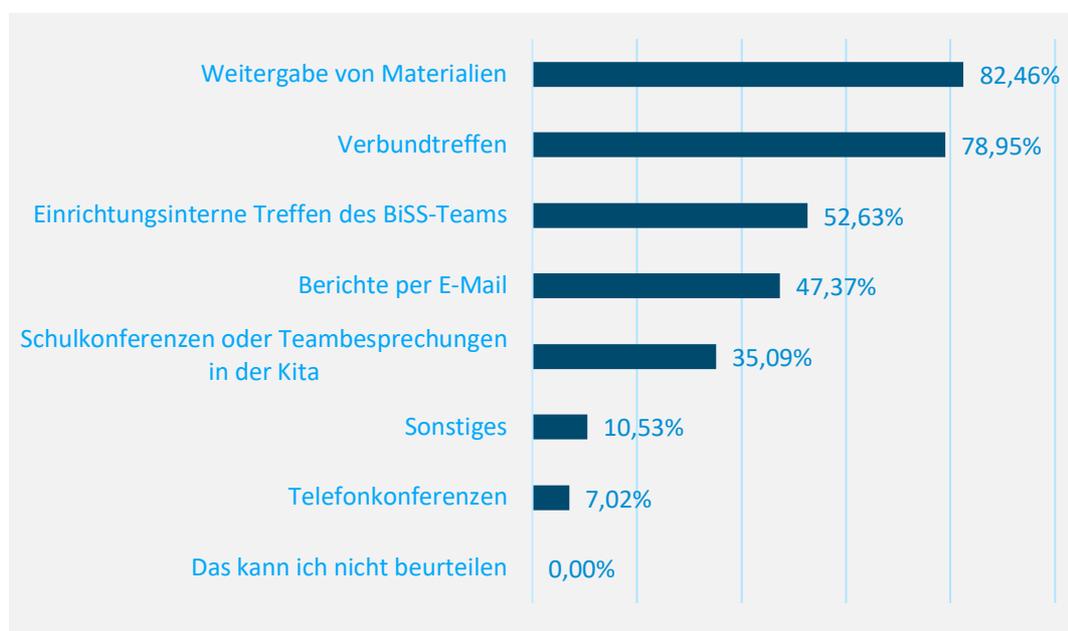


Abb. 20: „Abgesehen von Fortbildungen: Welche anderen Wege werden genutzt, um die Fortbildungsinhalte der Veranstaltungen des Trägerkonsortiums im Verbund und in den Einrichtungen weiterzugeben?“

3.7. Veränderungen der Infrastruktur

Die Veränderungen hinsichtlich der Infrastruktur der Multiplikation im Zuge der Implementierung von BiSS lässt erkennen, dass die Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren aber anscheinend nicht tief genug in die regulären Strukturen eingebunden sind, um dies beurteilen zu können; 44 Prozent geben das an. Strukturbezogen negativ wirken sich u. a. der Wechsel in der Verbund- und Landeskoordination und ein Personalwechsel in den Einrichtungen aus. Damit geht auch eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen und Personalressourcen einher. Insbesondere Leitungswechsel haben zudem die Fortführung der Inhalte negativ beeinflusst. Das gilt auch für finanzielle Ressourcen, wie der Wegfall von Ermäßigungsstunden. Strukturell positiv hingegen wirken sich u. a. die Einbeziehung neuer Schulen, die Entwicklung eines Zeitbudgets zur Umsetzung der sprachlichen Maßnahmen und die Schaffung von Stellenanteilen aus, beispielsweise für eine Mitarbeiterin an einer regionalen Hochschule. Transferbezogene Verände-

rungen der Infrastruktur umfassen die Setzung des bildungspolitischen Schwerpunkts, die Vernetzung im Sozialraum als Qualitätsprofil – hier genannt für Kindertageseinrichtungen –, die Bereitstellung der BiSS-Kompetenzen außerhalb der Verbundschulen und die Einrichtung von Partnerschulen für die jeweiligen Verbundschulen. Transferbezogen mit Fokus auf die Fortbildungen sind wesentliche Veränderungen z. B. die Verbesserung der Professionalisierung der einzelnen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und die Erweiterung der Multiplikation. Weiterhin werden eine Umstrukturierung der Fortbildungen, inklusive der Umstellung auf Blended Learning und eine Bereitstellung von Ressourcen für Fortbildungen zur sprachlichen Bildung sowie Projekte mit anderen Institutionen genannt. Die Implementierung von BiSS-Inhalten in andere Fortbildungen sowie die Erhöhung der Akzeptanz zur Fortbildung gelten ebenfalls als positive Wirkungen.

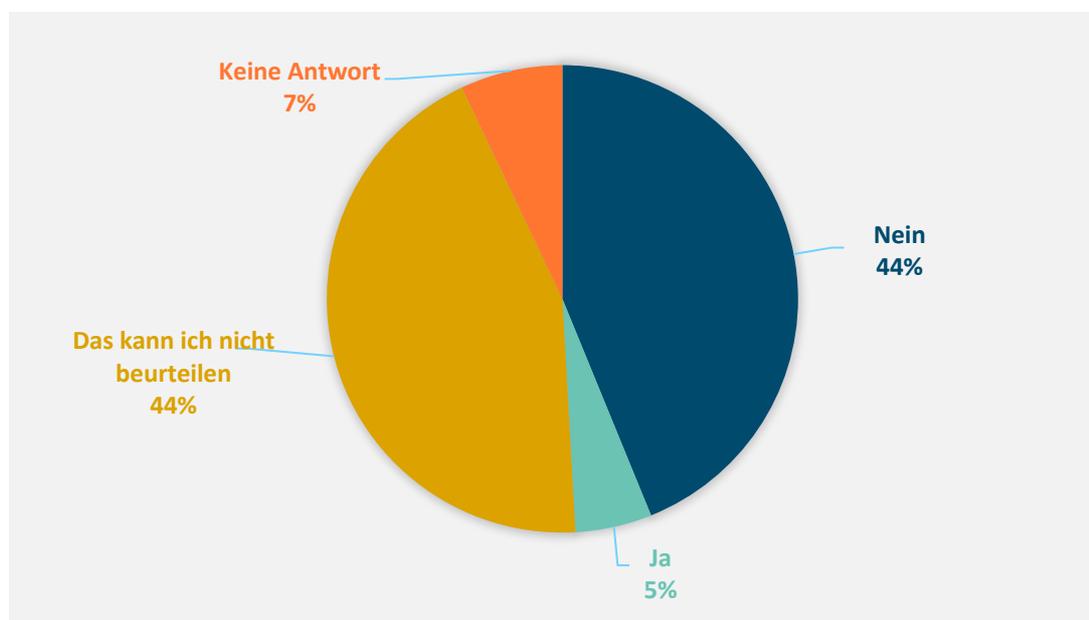


Abb. 21: „Hat sich in Bezug auf die Infrastruktur für die Multiplikation und Implementierung von BiSS, z. B. in den Zuständigkeiten, den Rahmenbedingungen und den Ressourcen, seit Beginn der Verbundarbeit etwas verändert?“

3.8. Ressourcen für die Multiplikation

Die für die Multiplikation genutzten Ressourcen sind sehr variabel. *Strukturelle Ressourcen*, die genutzt wurden, sind u. a. die Abordnungs- und Ermäßigungsstunden für Koordinatorinnen und Koordinatoren, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und für teilnehmende Lehrkräfte, die Bereitstellung zusätzlicher Fachkräfte, die finanzielle Unterstützung bzw. Partizipation an bereits bestehenden Etats und Stiftungen sowie räumliche Ressourcen von Verbundpartnern (z. B. Hochschulen). *Konzeptionelle Ressourcen*, die für die Multiplikation in Anspruch genommen wurden, sind u. a. Kooperationen mit regionalen Hochschulen, die Teilhabe an BiSS-Veranstaltungen, eine Einbindung in Netzwerke mit verwandten thematischen Ausrichtungen, personelle und fachliche Ressourcen in den Teams und auch die Fachberatung. Die Einbindung in bestehende Strukturen erfolgte durch die Vernetzung mit den Ressourcen seitens Fortbildungsinstitutionen,

regionalen Sprachzentren, des jeweiligen Schulträgers bzw. dem Schulamt und der Schulaufsicht, sowie durch die Einbindung in bestehende Netzwerke auf regionaler Ebene und auch mit anderen außerschulischen Partnern, z. B. Medienzentren oder Bibliotheken.

4. Zusammenfassung

Abschließend kann mit Blick auf das Thema Implementation festgestellt werden, dass sich etwa drei Viertel der Verbände in BiSS auf einen weitestgehend neuen (konzeptuellen und organisatorischen) Weg begeben hatte. Eine große Mehrheit der Verbände hat die entsprechenden Konzepte simultan in den beteiligten Einrichtungen umgesetzt. Weiterhin zeigen die Rückmeldungen einen hohen Grad an Kohärenz über die Laufzeit des Programms hinweg: Das belegt, dass der Großteil der Verbände an den anfänglichen Planungen festhalten konnte.

Veränderungen

Das bedeutet nicht, dass die Implementation nicht auch durch *Änderungen* im Prozess herausgefordert war. Dabei handelte es sich dann eben nicht um eine Neuplanung, sondern um adaptive Anpassungen, für die unterschiedliche Strategien zum Einsatz kamen: eine stärkere Orientierung an der Konzeption der beschlossenen Maßnahmen („Akkommodation“) oder auch eine stärkere Anpassung der Maßnahme an die Bedingungen im Verbund („Assimilation“). Weitere Strategien bestehen in der Ergänzung der gewählten Implementation („Erweiterung“) oder auch einer Schärfung und Konzentration des Vorgehens („Fokussierung“).

Die *Gegenstände der Veränderungen* sind u. a. in den Zielen, Schwerpunktsetzungen, Materialien usw. zu finden. Maßnahmen zur Veränderung des Vorgehens und der zugehörigen Prozesse betreffen u. a. den Ausbau der Kommunikation und die Intensivierung der Information der beteiligten Einrichtungen, die stärkere Einbeziehung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Einbindung der Schulleitungen. *Vorteile* des Vorgehens werden von den befragten Verbänden auf der strukturellen Ebene durch Anpassungen an die Bedingungen der Einrichtung, aber partiell auch in der Ausrichtung der organisatorischen Rahmenbedingungen auf sprachbildende Maßnahmen gesehen. Auf der konzeptionellen Ebene sind es insbesondere die Erprobung und die Weiterentwicklung des jeweiligen Konzepts, die als vorteilhaft eingeschätzt werden, und auf der sozialen Ebene die Verbundarbeit selbst, also Kooperation und Austausch sowie gemeinsame Erprobungen. Auf der Ebene von Wirkungen werden Motivation, Akzeptanz und Zustimmung der Lehrkräfte verortet.

Herausforderungen und ihre Bewältigung

Herausforderungen bei der Implementierung sind an erster Stelle die zeitlichen Ressourcen, gefolgt von der notwendigen Überzeugungsarbeit und ganz wesentlich: der Personalfuktuation. Einige Herausforderungen werden in strukturellen Bedingungen verortet: so u. a. das Scheitern von Teilvorhaben, eine ungünstige Aufgabenverteilung im Verbund bzw. in der einzelnen Institution. Eine zu große geographische Entfernung zwischen den jeweiligen Verbundeinrichtungen kam ebenfalls als Schwierigkeit zur Sprache.

Interpersonale Herausforderungen stellen sich bei der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Sprachlehrkräften; in diesem Zusammenhang wird einige wenige Male die fehlende Verantwortung bei den Fachlehrkräften thematisiert. Eine ausbleibende Unterstützung durch die Schulleitung wird ebenfalls nur einige Male angesprochen. Der Aufbau von Vertrauensverhältnissen ist aufwändig. Als wesentlicher Stolperstein im Prozess der Implementierung sprachlicher Bildungsmaßnahmen werden vorrangig auch Probleme verbunden mit der Zeit für die notwendigen Aushandlungsprozesse sowie ein zu langer Implementationsprozess genannt.

Die *Bewältigung von Krisen und Problemen* wurde unterschiedlich angegangen. Die Verbände scheinen in dieser Hinsicht vielseitig und engagiert vorgegangen zu sein. So wurde z. B. der Personalfuktuation mit einer engen Begleitung durch die Verbundkoordination und durch den Einsatz von Mentorinnen und Mentoren für Lehrkräfte an den Verbundschulen oder Veränderungen hinsichtlich der Personalressourcen entgegengewirkt. Ein weiteres und häufig eingesetztes Mittel zur Problembewältigung ist die Professionalisierung des Personals; so wurden Nachschulungen und regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen dazu angeboten. Weiterhin stellt die Beratung einen wichtigen Lösungsansatz dar, z. B. durch eine Kooperation mit regionalen Hochschulen, individuelle Beratungen etc. *Veränderungsbedarfe auf konzeptioneller Ebene* werden hinsichtlich der Überprüfung und Schärfung der jeweiligen Profile zum Start gesehen, wobei das gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der am Verbund beteiligten Einrichtungen angestrebt wird, um eine stärkere Fokussierung des jeweiligen Schwerpunktbereiches zu erreichen. Dazu wird auch die Entwicklung eines verbindlichen Methodenkonzepts zur jeweiligen Maßnahme als Option gesehen. Und schließlich gehe es darum, das Konzept möglichst in die Schulentwicklung einzubinden. Auch die Rolle der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren soll schärfer definiert und ihr Einsatz besser organisiert werden. Die *Veränderungsbedarfe auf der strukturellen Ebene* zeigen sich u. a. bei einer Anforderung von höheren Personalressourcen und der einmaligen geäußerten Vorstellung, die Zahl der im Verbund beteiligten Schulen zu erhöhen. Ebenso gehe es um eine stärker strukturell verankerte Einbeziehung der Schulleitung und des Kollegiums zum einen und des jeweiligen Kultusministeriums und der staatlichen Schulämter zum anderen. Zugunsten von *Änderungen in der Prozesssteuerung* wird u. a. für eine zeitnahe Festlegung der Organisationsstrukturen im Verbund plädiert, ebenso für zeitnahe und verbindliche Formulierungen von Rahmenvorgaben während der Implementierung, verbunden mit einem kleinschrittigeren Vorgehen inklusive Rückmeldungen zum Prozess. *Veränderungsbedarfe auf der kommunikativen Ebene der Prozesssteuerung* umfassen eine stärkere Berücksichtigung der Bedarfe der jeweiligen Schulen (ohne weitere Konkretisierung) und der beteiligten Fachkräfte und auch hier deutlich verankerte Rückmeldungen sowie eine Erhöhung der Anzahl der Ortsbesuche durch die Verbundkoordination.

Multiplikation

Bei den *Tätigkeiten der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren* stand die Information der Kolleginnen und Kollegen sowie die Mitwirkung an der Konzeptentwicklung im Verbund und der jeweils eigenen Einrichtung im Vordergrund. Das Aufgabenspektrum der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollte aus Sicht der Befragten nicht diffundiert werden. Organisatorische Änderungen bei der Multiplikation resultieren zum größten Teil aus Personalwechseln. Für das *Kompetenzprofil*

der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren besteht eine hohe Übereinstimmung; die Kernkompetenzen werden im Fachwissen, den organisatorischen Kompetenzen und den Beratungskompetenzen verortet. Ein großer Anteil der befragten Verbände führt im Rahmen der Multiplikation im Verbund gezielte Nachbereitungen bzw. Reflexionen zu den Fortbildungen des BiSS-Trägerkonsortiums durch. Eine Weitergabe von Inhalten, Methoden und Konzepten durch eigene Fortbildungen wurde bei der Hälfte der Verbände sowohl verbundintern als auch einrichtungsübergreifend organisiert. Dabei standen das auf die Sprachbildung bezogene Wissen und entsprechende Handlungskompetenzen als Erkenntnisse aus den BiSS-Fortbildungen im Vordergrund, unter Einbeziehung von Tools aus der Tooldatenbank.

Veranstaltungen im Elementarbereich fanden größtenteils zur Thematik der intensiven Förderung im Bereich sprachlicher Strukturen statt. In der Primarstufe kann ein hohes Fortbildungsangebot mit thematischer Schwerpunktsetzung innerhalb der Diagnose und Förderung der Leseflüssigkeit und ihrer Voraussetzungen beobachtet werden. Die thematische Verteilung der einzelnen Fortbildungsangebote innerhalb der Sekundarstufe bewegt sich überwiegend ebenso im Feld der Diagnose und Förderung der Leseflüssigkeit.

Die *Durchführung* der einzelnen Fortbildungen im Verbund wurde zum größten Teil von den Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren übernommen. Der Teilnehmerkreis der Fortbildungen setzt sich größtenteils aus den Kolleginnen und Kollegen aus dem jeweiligen Verbund ohne offiziellen Multiplikationsauftrag, den Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Verbänden zusammen.

Transfer

Bereits in der ersten Laufzeit von BiSS kann eine eigene Transferentwicklung beobachtet werden, insofern als auch Personen in die Fortbildungen einbezogen wurden, die nicht dem Verbund angehörten. Etwa zwei Drittel der befragten Verbände planen zum Ende der ersten Laufzeit von BiSS neue Fortbildungen zu den jeweils gewählten Bildungsschwerpunkten. Auf diese Weise lässt sich erkennen, dass das in BiSS Erarbeitete in den Verbänden nicht zum Ende der Laufzeit auf die Seite gelegt, sondern über die Laufzeit hinaus genutzt wurde. Alternative Wege zu den Fortbildungen in den Verbänden zeichnen sich größtenteils in der Weitergabe von Materialien, Verbundtreffen und einrichtungsübergreifenden Treffen von BiSS-Teams ab. Als Veränderungen mit negativer Auswirkung innerhalb der Multiplikationsinfrastruktur werden der Wechsel in der Verbund- und Landeskoordination und Personalwechsel in den Einrichtungen beurteilt. Positiv wirken sich dahingegen die Einbeziehung neuer Schulen, die Entwicklung eines expliziten Zeitbudgets zur Umsetzung der Maßnahmen und die Schaffung von zusätzlichen Stellenanteilen aus. Transferbezogene Veränderungen der Infrastruktur beinhalten die Setzung eines bildungspolitischen Schwerpunkts, die Vernetzung im Sozialraum als Qualitätsprofil sowie die Bereitstellung der BiSS-Kompetenzen außerhalb der Verbundschulen und eine Einrichtung von Partnerschulen für die jeweiligen Verbundschulen. Wesentliche transferbezogene Veränderungen auf die Fortbildungen sind z. B. die Verbesserung der Professionalisierung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und die Ausweitung der Multiplikation. Die für die Multiplikation genutzten Ressourcen sind variabel. Strukturell genutzte Ressourcen sind neben zusätzlichen Stellenanteilen – systematisch in NRW mit einer halben Stelle pro Verbund – u. a. Abordnungs- und

Entlastungsstunden für Koordinatorinnen und Koordinatoren, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und teilnehmende Lehrkräfte sowie die Bereitstellung zusätzlicher Fachkräfte. Konzeptionell beanspruchte Ressourcen sind u. a. Kooperationen mit regionalen Hochschulen, die Teilnahme an zentralen BiSS-Veranstaltungen und auch eine Einbindung in Netzwerke mit verwandten thematischen Ausrichtungen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Verbünde es anscheinend geschafft haben, ihre Prozesse zur Implementation von Maßnahmen zur sprachlichen Bildung gut zu organisieren. Dabei weisen die zu Beginn getroffenen Entscheidungen eine hohe Stabilität auf – auch wenn sich die Mehrheit der Verbünde für Maßnahmen entschieden hat, mit denen sie keine oder nur geringe direkten Erfahrungen hatten.

Als ein wesentliches Fazit kann auch festgehalten werden, dass die Verbundkoordination als Institution gut funktioniert hat und anscheinend die Auswahl der Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren ebenfalls gut gelungen ist, denn immerhin haben diese Koordinatorinnen und Koordinatoren der Verbünde als Personen für die Prozesse ein gutes Management geleistet, wenn man nämlich berücksichtigt, dass sich unterhalb der Ebene der Entscheidung für spezielle Maßnahmen ein Bündel an Herausforderungen und die Notwendigkeit von Veränderungen hinsichtlich der Fokussierung und Schärfung des Konzepts ergeben haben, deren Bewältigung überwiegend in die Zuständigkeit der Koordinatorinnen und Koordinatoren fiel.

Die größten Herausforderungen sind das Zeitmanagement und die Personalfuktuation – dagegen tritt das sonst klassische Thema (finanzieller und infrastruktureller) Ressourcen eindeutig in den Hintergrund. Zwar gibt es auch Hinweise in diese Richtung, allerdings sind diese bei weitem nicht so ausgeprägt wie die beiden genannten Themenfelder.

Das für BiSS insgesamt zentrale Thema der Multiplikation scheint im Großen und Ganzen überall „angekommen“ zu sein; allerdings ist zu beobachten, dass diese Aufgabe in Teilen auch von Seiten der Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren wahrgenommen wurde und die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fungierenden Fortbildnerinnen und Fortbildner in BiSS zwar ihre Aufgaben erfüllt haben, aber ihr Einsatz ausbaufähig erscheint. Über die Gründe für diese Entwicklung kann die Auswertung der Daten keine Auskunft erbringen.

Gegebenenfalls würde eine spätere Befragung hinsichtlich der angelaufenen Transferentwicklungen zeigen können, wie diese im Rahmen von BiSS in der Folgezeit zum Einsatz kommen. In jedem Fall ist diese Ausrichtung auf eine Weiterführung und den Transfer des in BiSS Begonnenen als ein Erfolg des Programms zu sehen.

Impressum

Herausgeber

BiSS-Trägerkonsortium

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln, Triforum

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

kontakt@biss-sprachbildung.de

0221 470-2013

biss-sprachbildung.de

Autoren

Hans-Joachim Roth

Jens Gerlach

CC-Lizenz

CC BY-ND 4.0 International Hans-Joachim Roth | Jens Gerlach

Stand

Februar 2020

Zitiervorschlag

BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.). (2020). *Bericht zum BiSS-Monitoring 2020*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.